

Die Ozeane im Kontext der 2030-Agenda

Mit dem Ziel 14 der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) wurden erstmals der Schutz und die nachhaltige Nutzung der Ozeane als zentrales Thema in der globalen Nachhaltigkeitsagenda verankert. Diese große Chance für den Meeresschutz trifft jedoch auf komplexe Herausforderungen in der Umsetzung.



Dr. Barbara Neumann, geb. 1970, ist Wissenschaftlerin im Bereich Governance der Ozeane am Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung (IASS) in Potsdam.



Sebastian Unger, geb. 1976, leitet den Arbeitsbereich Governance der Ozeane am Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung (IASS) in Potsdam.



Prof. Dr. Martin Visbeck, geb. 1963, ist Professor für physikalische Ozeanographie am GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel und der Christian-Albrechts-Universität Kiel.

nachhaltige Entwicklung im Jahr 2012 in Rio de Janeiro ausführlich dargelegt worden.¹ Aber erst durch die Verabschiedung des Ziels 14 als Teil der Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs) und integralem Bestandteil der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (2030-Agenda) wurde ein ausdrücklicher Handlungs- und Zielrahmen für den Umgang mit den Meeren und die nachhaltige Nutzung des Ozeans und seiner Ressourcen in der UN-Nachhaltigkeitspolitik festgeschrieben.² SDG 14 greift mit seinen Zielvorgaben (14.1–14.7) und Umsetzungsmitteln (10.a–10.c) die wesentlichen Herausforderungen auf, die sich aufgrund zunehmender Ressourcennutzung, steigender Belastungen der Meeresumwelt und gleichzeitig schwacher Global-Governance-Ansätze ergeben, und es ergänzt weitere internationale Abkommen wie das Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen (United Nations Convention on the Law of the Sea – UNCLOS) aus dem Jahr 1982 (siehe Tabelle).³

Dass unter den 17 SDGs der 2030-Agenda ein ausdrückliches Ziel dem Schutz und der nachhaltigen Nutzung der Ozeane gewidmet wurde, geht wesentlich auf Forderungen der Zivilgesellschaft und Wissenschaft sowie die Initiativen kleiner Inselentwicklungsstaaten (Small Island Developing States – SIDS) im Anschluss an die Rio+20-Konferenz und im Rahmen der sogenannten Post-2015-Entwicklungsagenda zurück.⁴ Diese SIDS haben aufgrund enger sozio-ökonomischer Beziehungen zum Meer und der bereits heute bestehenden Bedrohung durch die Folgen des Klimawandels

Die Bedeutung der Meere und Küsten für Mensch und Umwelt und die Forderung, dass diese zur Sicherung des menschlichen Wohlergehens zu erhalten, zu schützen und nachhaltig zu nutzen seien, waren bereits in der Abschlusserklärung ›Die Zukunft, die wir wollen‹ der Rio+20-Konferenz der Vereinten Nationen über

¹ UN-Dok. A/RES/66/288 v. 11.9.2012, Abs. 158.

² UN-Dok. A/RES/70/1 v. 25.9.2015.

³ UN-Dok. A/CONF.62/122 v. 10.12.1982.

⁴ Martin Visbeck et al., Securing blue Wealth: The Need for a Special Sustainable Development Goal for the Ocean and Coasts, *Marine Policy*, 48. Jg., September 2014, S. 184–191; Klaus Töpfer et al., Charting Pragmatic Courses for Global Ocean Governance, *Marine Policy*, 49. Jg., November 2014, S. 85–86.

Kernthemen der Zielvorgaben von SDG 14 und vorgegebene Jahre der Zielerreichung

Zielvorgabe	Kernthema und -ziele	Jahr der Zielerreichung
14.1	Meeresverschmutzung verhüten und erheblich verringern, insbesondere Plastikmüll und Nährstoffbelastung	2025
14.2	Meeres- und Küstenökosysteme nachhaltig bewirtschaften und schützen	2020
14.3	Versauerung der Ozeane auf ein Mindestmaß reduzieren und die Auswirkungen bekämpfen	—
14.4	Fangtätigkeit wirksam regeln; Überfischung sowie illegale, ungemeldete und unregulierte (IUU) Fischerei und zerstörerische Fangpraktiken beenden; wissenschaftlich fundierte Bewirtschaftungspläne umsetzen	2020
14.5	Mindestens zehn Prozent der Küsten- und Meeresschutzgebiete erhalten	2020
14.6	Fischereisubventionen untersagen, die zu Überkapazitäten und Überfischung beitragen; Subventionen abschaffen, die zu IUU-Fischerei beitragen; keine neuen derartigen Subventionen einführen	2020
14.7	Für SIDS und LDCs die wirtschaftlichen Vorteile aus der nachhaltigen Nutzung der Meeresressourcen erhöhen (Fischerei, Aquakultur, Tourismus)	2030
14.a	Wissenschaftliche Kenntnisse vertiefen, Forschungskapazitäten ausbauen und Meerestechnologien weitergeben zum Schutz der Ozeane und zur Erhöhung des Beitrags der Meere zur Entwicklung der Entwicklungsländer	—
14.b	Zugang der handwerklichen Kleinfischer zu den Meeresressourcen und Märkten gewährleisten	—
14.c	Umsetzung des UNCLOS, um die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der Ozeane und ihrer Ressourcen zu verbessern	—

Quelle: UN-Dok. A/RES/70/1 v. 25.9.2015, S. 25–26.

und der Übernutzung der Meere ein besonders starkes Interesse an der Berücksichtigung dieser Themenkomplexe in der internationalen Klima- und Nachhaltigkeitspolitik.⁵

Schutz und nachhaltige Nutzung der Meere

Das SDG 14 zielt darauf ab, »Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung [zu] erhalten und nachhaltig [zu] nutzen«.⁶ Die Zielvorgaben und Umsetzungsmittel sind jedoch sehr unterschiedlich formuliert, mit uneinheitlichen zeitlichen Vorgaben versehen und beziehen sich teilweise auf bereits bestehende globale Prozesse und Abkommen (siehe Tabelle). Die Zielvorgabe 14.5, die bis zum Jahr 2020 den Erhalt von »mindestens 10 Prozent der Küsten- und Meeresgebiete im Einklang mit dem nationalen Recht und dem Völkerrecht« vorsieht, verweist beispielsweise auf das Kernziel 11 der Aichi-Biodiversitätsziele des UN-Übereinkommens über die biologi-

sche Vielfalt (Convention on Biological Diversity – CBD) einschließlich des dort vorgegebenen Zeithorizonts.⁷ Ein weiteres Beispiel für das Aufgreifen bestehender Prozesse ist die Zielvorgabe 14.4, die eine Erholung der Fischbestände anstrebt und die Bewirtschaftung im Sinne des maximal nachhaltigen Ertrags (Maximum Sustainable Yield – MSY) vorsieht. Damit wird an den Durchführungsplan von Johannesburg⁸ des Jahres 2002 angeknüpft, das ursprüngliche Zieljahr 2015 aber um weitere fünf Jahre hinausgeschoben.

Fünf der Zielvorgaben unter dem SDG 14 sollen somit bereits vor Ablauf der 2030-Agenda erreicht sein. Die Zielvorgabe 14.3 (Minimierung der Ozeanversauerung) und die Umsetzungsmittel 14.a bis 14.c wurden im Gegensatz dazu ohne konkrete zeitliche Zielmarken formuliert, sodass man für diese Punkte das Jahr 2030 als Zieljahr anerkennen kann.

Die auf Fischerei bezogenen Zielvorgaben 14.4, 14.6 und 14.7 sowie die Zielvorgabe 14.b verdeutlichen mit ihrem klaren Bezug zu Handel und Entwicklung außerdem die Komplexität der Problemlagen: Auch unter dem SDG 14, das häufig als

⁵ Ahmed Sareer, Protecting Small Island Developing States from Pollution and the Effects of Climate Change, UN Chronicle, Jg. LIV, 1 und 2/2017.

⁶ UN-Dok. A/RES/70/1 (Anm. 2), S. 25.

⁷ UNEP/CBD/COP/DEC/X/2, The Strategic Plan for Biodiversity 2011–2020, including the Aichi Biodiversity Targets. Konferenz der Vertragsparteien der CBD, Nagoya, Japan, 18.–29.10.2010, www.cbd.int/sp/

⁸ UN-Dok. A/CONF.199/20, Bericht des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung, Johannesburg, Südafrika, 26.8.–4.9.2002.

Umweltziel dargestellt wird, sind das natürliche System – bestehend aus Ozeanen, Meeren, marinen Ressourcen und deren Gefährdungen – und das gesellschaftliche System inklusive der Lebensgrundlagen, Ernährungssicherung, dem Wohlergehen und der Ökonomie, untrennbar miteinander verwoben.

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass der Diskurs um eine Berücksichtigung der marinen Umwelt im Kontext nachhaltiger Entwicklung auch durch Narrative wie ›Blaue Ökonomie‹ (blue economy) und ›Blaues Wachstum‹ (blue growth) angetrieben wird.⁹ Dies spiegelt sich auch in der Ausgestaltung des SDG 14 wider, indem beispielsweise explizit die Erhöhung wirtschaftlicher Vorteile für SIDS und am wenigsten entwickelte Länder (Least Developed Countries – LDCs) als Umsetzungsziel gefordert wird (Zielvorgabe 14.7).

Umsetzung von der globalen bis zur nationalen Ebene

Die Umsetzung der 2030-Agenda liegt in der Verantwortung der unterzeichnenden UN-Mitgliedstaaten. Diese sind angehalten, nationale Nachhaltigkeitsstrategien zu erarbeiten und konkrete Maßnahmen zu ergreifen. Aber auch die globale und regionale Ebene spielen bei der Umsetzung der 2030-Agenda und in Bezug auf das SDG 14 eine wichtige Rolle.

Die Rolle der Vereinten Nationen

Die UN unterstützen die Umsetzung der 2030-Agenda auf vielfältige Weise: unter anderem durch hochrangige politische Konferenzen, Aktionsaufrufe, Plattformen für Informationsaustausch und Zuarbeit zu den UN-Überprüfungsgremien. Das hochrangige politische Forum über nachhaltige Entwicklung (High-level Political Forum on Sustainable Development – HLPF) überprüft die freiwilligen nationalen Berichte der Mitgliedstaaten zur Umsetzung der SDGs. Hier hat Deutschland beispielsweise als einer der ersten Mitgliedstaaten bereits im Jahr 2016 den Bericht zur Umsetzung

der 2030-Agenda eingebracht.¹⁰ Im Jahr 2017 stand SDG 14 in seiner Gesamtheit auf dem Prüfstand des HLPF.¹¹

Um der Umsetzung des SDG 14 weiteres Gewicht zu verleihen, wurde – initiiert durch Fidschi und Schweden – im Juni 2017 in New York eine internationale Staatenkonferenz zur Unterstützung der Umsetzung der 2030-Agenda zum SDG 14 abgehalten. An der Konferenz, bekannt geworden als UN-Ozeankonferenz, nahmen rund 4000 hochrangige Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedstaaten, des UN-Systems und anderer zwischenstaatlicher Organisationen sowie aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft teil. Ziel war es, über die Bedeutung der Meere sowie die Probleme und Herausforderungen auf globaler Ebene zu sprechen und einen Arbeitsplan für die Umsetzung des SDG 14 zu erstellen. Die UN-Ozeankonferenz hat neben dem oft zitierten Momentum, das sie unter allen Beteiligten generiert hat, drei wesent-

Die Umsetzung der 2030-Agenda liegt in der Verantwortung der unterzeichnenden UN-Mitgliedstaaten.

liche Ergebnisse hervorgebracht: die Verabschiedung der politischen Deklaration ›Unsere Ozeane, unsere Zukunft: Aufruf zum Handeln‹, die Einreichung und Registrierung von über 1300 freiwilligen Verpflichtungserklärungen zum Schutz der Ozeane und wichtige Umsetzungshinweise aus den sogenannten Partnerschaftsdialogen.¹²

Obgleich die formalen Konferenzergebnisse und insbesondere die Abschlusserklärung nach Einschätzung von Fachleuten insgesamt wenig Neues gebracht haben, ist die hohe Zahl der von Staaten, Wissenschaft, privatem Sektor und nichtstaatlichen Organisationen (NGOs) eingereichten freiwilligen Verpflichtungserklärungen doch bemerkenswert – auch wenn dieses sich in der internationalen Meerespolitik mehr und mehr etablierende Werkzeug durchaus kritisch gesehen werden kann.

⁹ Jennifer J. Silver et al., Blue Economy and Competing Discourses in International Oceans Governance, *The Journal of Environment & Development*, 24. Jg., 2/2015, S. 135–160; World Bank und United Nations Department of Economic and Social Affairs, *The Potential of the Blue Economy: Increasing Long-term Benefits of the Sustainable Use of Marine Resources for Small Island Developing States and Coastal Least Developed Countries*, World Bank, Washington D.C. 2017.

¹⁰ Bericht der Bundesregierung zum HLPF 2016, 12.7.2016.

¹¹ HLPF, 2017 HLPF Thematic Review of SDG 14: Conserve and Sustainably Use the Oceans, Seas and Marine Resources for Sustainable Development, sustainabledevelopment.un.org/content/documents/14375SDG14format-revOD.pdf

¹² International Institute for Sustainable Development (IISD), Summary of The Ocean Conference: 5–9 June 2017, *Earth Negotiations Bulletin*, 32. Jg., 33/2017, siehe enb.iisd.org/vol32/enb3233e.html



Peter Thomson, Präsident der 71. Sitzung der Generalversammlung, am Rande der UN-Ozeankonferenz im Juni 2017 in New York. Seit September 2017 ist er der UN-Sondergesandte für die Ozeane. FOTO: OPGA/ARIANA LINDQUIST

So unterhalten die UN über die Hauptabteilung Wirtschaftliche und Soziale Angelegenheiten (Department of Economic and Social Affairs – DESA) zwar ein Register,¹³ über das freiwillige Beiträge zum SDG 14 eingereicht und aktualisiert werden können. Eine rigide Überprüfung der Qualität oder der erfolgreichen Umsetzung der vorgeschlagenen Aktivitäten und Beiträge erfolgt derzeit jedoch noch nicht.

Im Nachgang der Ozeankonferenz ernannte UN-Generalsekretär António Guterres den früheren Präsidenten der Generalversammlung und Botschafter von Fidschi, Peter Thomson, zu seinem Sondergesandten für die Ozeane und verlieh damit dem Meeresthema weiteres Gewicht.¹⁴ Über DESA wurden außerdem neun thematische Austauschforen eingerichtet, die als virtuelle Arbeitsgruppen zu Themen wie Korallenriffe, Mangroven oder nachhaltige Fischerei die Umsetzung der freiwilligen Beiträge unterstützen und das Einreichen neuer Beiträge fördern sollen.¹⁵

Neben Aktivitäten und Prozessen, die im direkten Zusammenhang zum SDG 14 und der 2030-Agenda stehen, tragen weitere Global-Governance-Prozesse zur Erreichung der formulierten Ziele bei.

Auch die beginnenden Verhandlungen über ein Umsetzungsabkommen zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der Biodiversität auf der hohen See unter dem UNCLOS sind als essenzieller Beitrag zur Umsetzung des SDG 14 außerhalb nationaler Hoheitsgewässer zu werten.¹⁶

Umsetzung in, durch und mit Deutschland

Die eigentliche Umsetzung der 2030-Agenda liegt jedoch in nationaler Verantwortung. Deutschland bekennt sich in der Neuauflage seiner Nachhaltigkeitsstrategie des Jahres 2016 zu einer Umsetzung auf drei Ebenen: in Deutschland, im Rahmen internationaler Organisationen und in Zusammenarbeit mit den Partnerländern.¹⁷

Hinsichtlich der Umsetzung des SDG 14 bekennt sich die Bundesregierung zu der Verantwortung, zukünftigen Generationen »ökologisch intakte und leistungsfähige Küsten und Meere« zu überlassen und die Nutzung deren Ressourcen zu gewährleisten.¹⁸ Die Umsetzung in Deutschland folgt Themenschwerpunkten wie der Verringerung von Nährstoffeinträgen, der Durchsetzung der Schutzgebiete in der Ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) einschließlich eines für die Erreichung der Schutzziele erforderlichen Fischereimanagements und der Abstimmung von Küstenschutzmaßnahmen mit nachhaltiger Küstenentwicklung. Weiterhin tragen nationale Maßnahmenprogramme zur Umsetzung der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie der Europäischen Union (EU) und die Fortentwicklung der nationalen Strategie zum Integrierten Küstenzonenmanagement (IKZM-Strategie) zur Zielerreichung bei. Beteiligt an der Umsetzung in Deutschland werden nicht nur die zuständigen Bundesressorts und Behörden sowie die Bundesländer und Kommunen, sondern auch zentrale Akteure aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft.

Im Rahmen internationaler Prozesse engagiert sich Deutschland unter anderem stark im Bereich Meeresmüll mit einem regionalen Aktionsplan im Rahmen des Übereinkommens zum Schutz der Meeresumwelt des Nordostatlantiks (Convention for the Protection of the Marine Environment of

¹³ The Ocean Conference, Registry of Voluntary Commitments, oceanconference.un.org/commitments/

¹⁴ United Nations, Peter Thomson of Fiji – Special Envoy for the Ocean, 12.9.2017, www.un.org/sg/en/content/sg/personnel-appointments/2017-09-12/mr-peter-thomson-fiji-special-envoy-ocean

¹⁵ United Nations, Communities of Ocean Action for Supporting Implementation of SDG 14, oceanconference.un.org/coa

¹⁶ Ben Boteler et al., Die Vereinten Nationen beraten erstmals über ein Schutzabkommen für die Hohe See, Dossier, Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS), 2018, www.iass-potsdam.de/de/node/5682

¹⁷ Die Bundesregierung, Neue Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, Berlin 2016, S. 23ff.

¹⁸ Ebd.

the North-East Atlantic – OSPAR), der Kommission zum Schutz der Meeresumwelt der Ostsee (Baltic Marine Environment Protection Commission – HELCOM), den Aktionsplänen zum Meeresmüll im Kontext der Gruppe der Sieben (G7) und G20 zur Stärkung regionaler Meeresschutzpolitik,¹⁹ bei den Verhandlungen zu einem Durchführungsabkommen zum UNCLOS sowie für die Einrichtung von Meeresschutzgebieten in der Antarktis.

Auf internationaler Ebene will die Bundesregierung die Umsetzung des SDG 14 durch eine enge Zusammenarbeit mit Partnerländern voranbringen und hat dafür unter anderem Meeresschutz-Projekte unter dem Dach der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit sowie einen 10-Punkte-Aktionsplan ›Meeresschutz und nachhaltige Fischerei‹²⁰ durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) aufgelegt.

Deutschland unterhält außerdem eine international führende Meeresforschung, die sichtbare Beiträge und wichtiges Basiswissen zum Verständnis des Ozeansystems und für die Umsetzung der 2030-Agenda erarbeitet. Das neue Meeresforschungsprogramm der Bundesregierung ›MARE:N‹ formuliert Fragen und Aktivitäten im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung. Die integrative Meeresforschung generiert Orientierungswissen für Politik und Gesellschaft und schlägt Lösungen für konkrete Probleme wie die Verschmutzung mit Mikroplastik oder die Folgen des Klimawandels vor.

Obwohl sich die Bundesregierung auf der internationalen und regionalen Ebene für den Meeresschutz und das SDG 14 engagiert sowie die wesentlichen Problemfelder adressiert, wird kritisiert, dass die nationale Umsetzung eher schleppend verläuft und einen kohärenten Ansatz vermissen lässt.²¹ So werden zum SDG 14 über das Statistische Bundesamt lediglich zwei Indikatoren mit Bezug zur deutschen AWZ ausgewertet: ›Gesamtstickstoffeintrag in Nord-/Ostsee über ausgewählte deutsche Zuflüsse‹ (zu Zielvorgabe 14.1) und ›Anteil der nachhaltig befischten Fischbestände in Nord- und Ostsee an allen MSY-untersuchten Beständen‹ (zu

Zielvorgabe 14.4).²² Laut Analysen des Sachverständigenrats für Umweltfragen der Bundesregierung würden diese Ziele unter aktuellen Trends zudem deutlich verfehlt.²³ Zur besseren Abstimmung und Bündelung der unterschiedlichen Interessen, bestehenden Zielvorgaben und möglichen Beiträge Deutschlands zur internationalen Meeresschutzpolitik fehlt zudem eine ressortübergreifende Ozean-Strategie zur Rolle der Meere in der Außen-, Entwicklungs- und Umweltpolitik.²⁴

Herausforderungen für eine erfolgreiche Umsetzung des SDG 14

Die Komplexität der 2030-Agenda und der unter dem SDG 14 aufgeworfenen Themenkomplexe, aber auch die Vielschichtigkeit und Fragmentierung des Global-Governance-Systems und der rechtlich

Das SDG 14 stellt die politischen wie gesellschaftlichen Akteure vor Herausforderungen.

nicht bindende Charakter der 2030-Agenda stellen die politischen wie zivilgesellschaftlichen Akteure, die in die Umsetzung des SDG 14 eingebunden sind, vor Herausforderungen.

Querbezüge, Zielkonflikte und Synergieeffekte

Eine zentrale Herausforderung in der Umsetzung der 2030-Agenda ist die zielübergreifende Kohärenz von Umsetzungsmaßnahmen. Aus wissenschaftlicher Sicht ist die hochgradige Vernetzung der Ziele spannend und wird gerne mit ›alles ist mit allem vernetzt‹ beschrieben. Für Ministerien und Akteure der Umsetzung ist dieser hohe Grad an Komplexität jedoch nur schwer in geeignete Maßnahmen zu überführen.

¹⁹ Gemeinsam mit der EU unterstützt die Bundesregierung unter anderem die Entwicklung eines regionalen Marineforums als internationales Dialogforum für die Umsetzung des SDG 14, siehe www.prog-ocean.org/our-work/prog-marine-regions-forum/

²⁰ BMZ, Meeresschutz und nachhaltige Fischerei. 10-Punkte-Aktionsplan, Bonn 2016.

²¹ Deutscher Bundestag, Drucksache 18/12380 v. 17.5.2017, Antrag der Abgeordneten Steffi Lemke et al. und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zur Umsetzung des Nachhaltigkeitsziels 14 – Meeresschutz.

²² Statistisches Bundesamt (DeStatis), Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Indikatorenbericht 2016, 21.2.2017.

²³ Sachverständigenrat für Umweltfragen, Umweltziele der Nachhaltigkeitsstrategie drohen weitgehend verfehlt zu werden. Beitrag der Ratsvorsitzenden beim Forum Nachhaltigkeit im Bundeskanzleramt am 18.6.2018,

www.umweltrat.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/2016_2020/2018_06_Umweltziele_Nachhaltigkeitsstrategie.html

²⁴ Sebastian Unger, Außenansicht – Das Schicksal der Ozeane wenden, Süddeutsche Zeitung, 8.10.2017.

Der Ozean stellt einen integralen Bestandteil der 2030-Agenda dar und die Umsetzung des SDG 14 kann nicht losgelöst von den übrigen 16 SDGs betrachtet werden. Viele weitere SDGs der 2030-Agenda haben einen direkten oder indirekten Bezug zum Ozean, beispielsweise die Ziele zu Ernährungssicherheit (SDG 2), Wirtschaftswachstum (SDG 8) und Klimaschutz (SDG 13). Diese Querbezüge sollten bei der Formulierung von Programmen und Maßnahmen berücksichtigt werden, um Zielkonflikte zu minimieren.²⁵ So kann beispielsweise eine Intensivierung der Landnutzung zur Erhöhung landwirtschaftlicher Erträge (SDG 2) die unter der Zielvorgabe 14.1 angestrebte Reduktion von Nährstoffeinträgen in Küstengewässer und Meere konterkarieren, wenn nicht entsprechend angepasste Bewirtschaftungsmaßnahmen getroffen werden. Durch die enge Verbindung zwischen Land und Meer bei der Problematik diffuser Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft wird beispielsweise die anstehende Neuausrichtung der EU-Agrarpolitik von wesentlicher Bedeutung für die Erreichung des SDG 14 und hier insbesondere

von Zielvorgabe 14.1 sein. Gleichzeitig bestehen zahlreiche synergistische Wechselbeziehungen, die eine effektive, effiziente und damit erfolgreiche Umsetzung des SDG 14 wie auch anderer SDGs ermöglichen. So kann SDG 2 erheblich davon profitieren, wenn durch eine nachhaltige Nutzung und den Schutz der Meere langfristig Erträge aus Fischerei oder Aquakultur gesichert werden können. Ähnliche Synergien sind in Bezug auf das SDG 12 (verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster) zu erwarten, denn dieses nachhaltige Verhalten könnte den Druck auf die Meere erheblich reduzieren. Die Ausgestaltung von Maßnahmen unter anderen SDGs bestimmt damit auch maßgeblich die Zielerreichung von SDG 14 mit.

Unterschiedliche Akteure und Fragmentierung

Die Meere stellen letztlich ein mehrdimensionales, globales Mensch-Umwelt-System dar, das keine menschgemachten Grenzen respektiert und kumulativen Effekten ausgesetzt ist. Meeresströmungen transportieren Meeresmüll oder Schadstoffe über nationale Hoheitsgrenzen hinweg bis in die Tiefsee und an entlegene Küsten und auch wandernde Fischarten oder die Folgen des Klimawandels machen vor maritimen Hoheitsgrenzen nicht Halt. Regionale Akteure können diesen Herausforderungen, die auch mit Chancen für eine nachhaltige Entwicklung in den jeweiligen Meeresregionen verbunden sind, oftmals besser begegnen als globale Institutionen. Austausch, Koordination und Kooperation auf der regionalen Ebene, zwischen globalem Handlungsrahmen und nationalstaatlicher Umsetzung, können zudem Effizienzgewinne bringen, weshalb Anrainerstaaten häufig Interesse an einer regionalen Zusammenarbeit haben.²⁶

Allerdings erschwert die institutionelle Fragmentierung der internationalen Meerespolitik die Kooperation und Abstimmung zwischen Staaten, Organisationen oder auch Sektoren. Regionale Ansätze bieten zwar Möglichkeiten zur besseren Abstimmung und Zusammenarbeit. Aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen, Ziele und Kapazitäten bestehen in vielen Meeresregionen jedoch

English Abstract

Dr. Barbara Neumann · Sebastian Unger · Prof. Dr. Martin Visbeck
The Oceans in the Context of the 2030 Agenda pp. 147–153

With Sustainable Development Goal (SDG) 14, the conservation and sustainable use of the ocean and its resources was put on a central place in the global sustainability agenda. But the complexity of ocean issues and the transboundary character of the human-ocean system challenge the implementation of the ocean goal. A fragmented ocean governance system is confronted with requirements such as cross-sectoral and cross-boundary cooperation. More coherent implementation strategies, transparent review systems and support for regional approaches together with investments in ocean research and ocean literacy are needed to achieve SDG 14 and the 2030 Agenda for Sustainable Development.

Keywords: Meeresverschmutzung, Ozean, Ziele für nachhaltige Entwicklung, 2030 Agenda for Sustainable Development, ocean governance, Sustainable Development Goals

- ²⁵ Stefanie Schmidt et al., SDG 14 – Conserve and Sustainably Use the Oceans, Seas and Marine Resources for Sustainable Development, in: David J. Griggs et al., International Council for Science (ICSU), A Guide to SDG Interactions: from Science to Implementation, Paris 2017, S. 174–218.
- ²⁶ Glen Wright et al., Partnering for a Sustainable Ocean: The Role of Regional Ocean Governance in Implementing Sustainable Development Goal 14, PROG: IASS, IDDRI, TMG und UN Environment, Potsdam 2017.
- ²⁷ Janna Shackeroff Theisen et al., Capacity Development for Oceans, Coasts, and the 2030 Agenda, IASS Policy Brief, 3/2016, Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS), Potsdam.
- ²⁸ Martin Visbeck, Ocean Science Research is Key for a Sustainable Future, Nature Communications, 9. Jg., 1/2018, Art.-Nr. 690; United Nations Decade of Ocean Science for Sustainable Development (2021–2030), en.unesco.org/ocean-decade
- ²⁹ Zum Beispiel durch frei verfügbare Publikationen wie der »Meeresatlas«, Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.), meeresatlas.org/

erhebliche Defizite in der Umsetzung. Neben nationalen Umsetzungsprozessen sind daher auch regionale Dialogräume für gemeinsame Lernprozesse und der Aufbau von Kapazitäten wichtig.²⁷

Ausblick

Mit der Formulierung und Verabschiedung eines ausdrücklichen Nachhaltigkeitsziels für die Meere hat die internationale Staatengemeinschaft einen großen und wichtigen Schritt zur Adressierung drängender Herausforderungen für eine nachhaltige Entwicklung getan. Die Universalität und Komplexität der 2030-Agenda stellen jedoch Politik und Gesellschaft national wie international bei der Umsetzung der Agenda und des SDG 14 vor vielfältige Herausforderungen. Aber es bestehen auch Chancen, durch abgestimmte und kluge Lösungsansätze neue Strategien zur Bewältigung der gegenwärtigen Umwelt- und Entwicklungskrisen zu erarbeiten, insbesondere durch die Verankerung des SDG 14 in der 2030-Agenda. Durch den Beschluss der UN-Generalversammlung, eine ›Internationale Dekade der Meereswissenschaften für nachhaltige Entwicklung (2021–2030)‹ auszurufen, wird die Bedeutung integrativer Meeresforschung in diesem Prozess hervorgehoben.²⁸

Hieraus ergeben sich folgende Empfehlungen für die Politik, Gesellschaft und Wissenschaft, um eine erfolgreiche Umsetzung und die Erreichung des SDG 14 zu gewährleisten:

1. Entwicklung von kohärenten Strategien in der Umsetzung der 2030-Agenda und des SDG 14, insbesondere zur Förderung von Koordination und Kooperation zwischen Ressorts, Sektoren und Akteuren sowie zur Schaffung von Umsetzungsräumen für Nexus-Bereiche wie Land und Meer;
2. Einführung eines transparenten Berichts- und Überprüfungssystems für freiwillige Beiträge in der SDG-Umsetzung zur Qualitätssicherung und Trenderfassung;
3. Förderung regionaler Meerespolitik und von sektorübergreifenden Dialogen und Kooperationen innerhalb der Meeresregionen;
4. Verstärkung der integrativen Meeresforschung, Bildung von Wissenschaftspartnerschaften mit Entwicklungs- und Schwellenländern und die Verbesserung gesellschaftlichen Meereswissens durch Bildungsarbeit und Dialog mit der Öffentlichkeit.²⁹

Drei Fragen an Shoko Noda

Die Malediven stehen beispielhaft für ein Land, das eng mit dem Meer verbunden ist. Welchen Herausforderungen sieht sich das Land gegenübergestellt?

Die Erosion der weltbekannten Strände ist eines der Hauptprobleme der Malediven. Die Meere erwärmen sich außerdem aufgrund des Klimawandels. Hinzu kommen Verschmutzung und Küstenveränderungen, deren Ursachen hauptsächlich menschengemacht sind. Kürzlich mussten wir durch den Anstieg der Meerestemperatur verursachte schwere Fälle von Korallenbleiche feststellen. Dies wirkt sich negativ auf andere Meereslebewesen, natürliche Nahrungsketten und die Küstenlinien aus. Da auf vielen Inseln keine angemessenen Abfallentsorgungssysteme oder Kläranlagen existieren, wird Abfall regelmäßig im Meer verklappt. Gefahren für die Meeres- und Küstenumwelt bringen auch der Abbau von Sand, die Urbarmachung von und die Landgewinnung vor der Küste sowie der Bau von Häfen mit sich. Die Malediven betrachten den Küstenschutz als höchste Priorität. Eine ressortübergreifende Sondereinheit für Korallenbleiche und ein Korallenriff-Überwachungsprogramm wurden bereits aufgestellt.

Wie kann das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) unterstützen?

UNDP hat das Land bereits dabei unterstützt, effektive Methoden und politische Maßnahmen zum Schutz der Meeresumwelt zu entwickeln. Ein Beispiel für unsere Unterstützung ist das Projekt der Atoll-Ökosystem-Erhaltung (AEC), das sich auf den Erhalt der Umwelt der Atolle und deren außergewöhnliche Biodiversität konzentriert. Das Baa-Atoll wurde zum UNESCO-Biosphärenreservat erklärt, dem ersten auf den Malediven überhaupt. Das AEC-Modell hat zur Ausgestaltung landesweiter Maßnahmen beigetragen, die die reiche Artenvielfalt und die Ökosysteme des Landes zugunsten künftiger Generationen erhalten sollen.

Welche Verantwortung trägt der Tourismus?

Die Tourismusindustrie profitiert erheblich von der unberührten natürlichen Umwelt des Landes. Die Hotelbranche hat die Verantwortung sicherzustellen, dass sich der Umweltschutz mit hoher Priorität in ihrem Geschäftsmodell wiederfindet und dass sie auch von Einheimischen bewohnte Inseln unterstützen. Beispielsweise kooperieren Hotels mit von UNDP unterstützten Korallenanpflanzungsprojekten, um das Ökosystem der Atolle zu regenerieren. Zudem gründete UNDP die ›Make My Island‹-Initiative, um entlegene Inseln mit dem Privatsektor zu verbinden.



Shoko Noda,

geb. 1969, ist residierende Koordinatorin und Vertreterin von UNDP für die Malediven seit dem Jahr 2014.